50 JAHRE WIENER DERMATOLOGIE

VON

J. H. RILLE
LEIPZIG

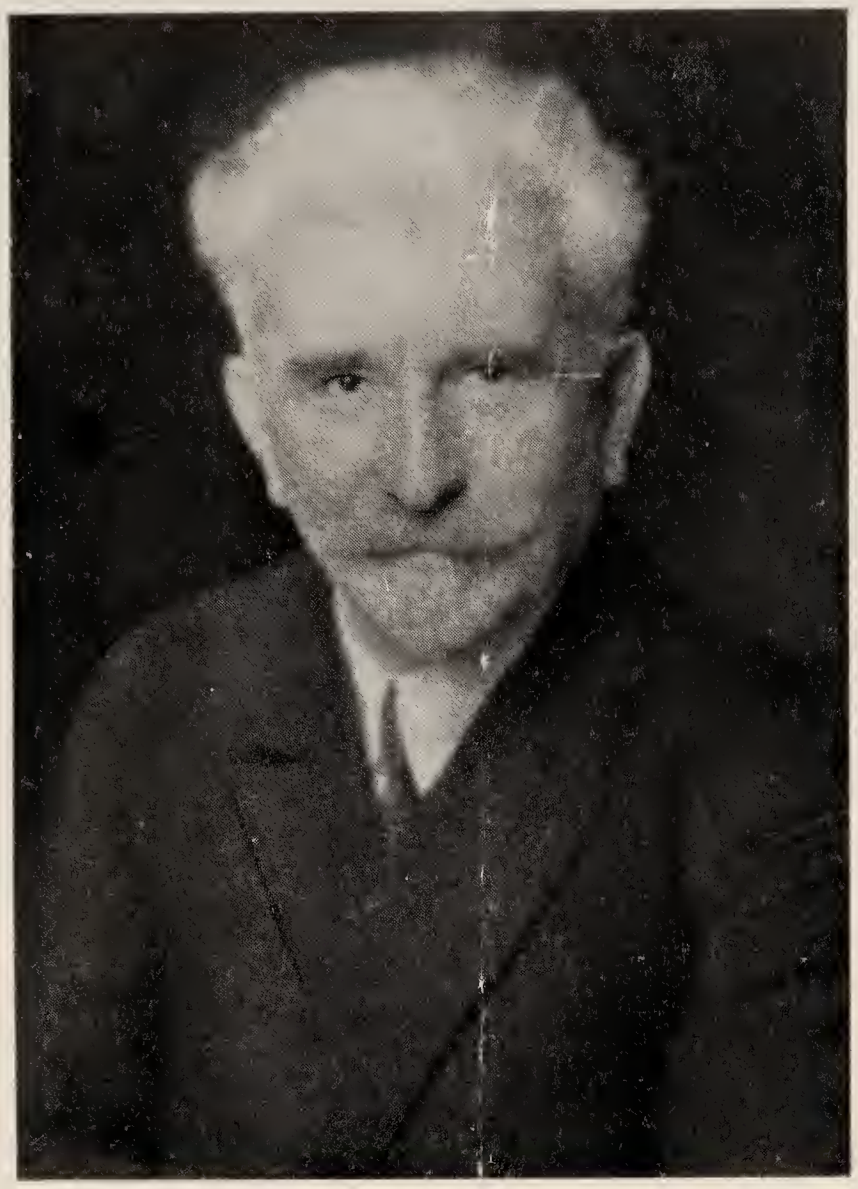
EX VOLUMINE
«DE DERMATOLOGIA ET DERMATOLOGIS»
SEPARATIM IMPRESSUM

BUDAPEST, 1936

HUNGARIA BUCHDRUCKEREI A.-G.

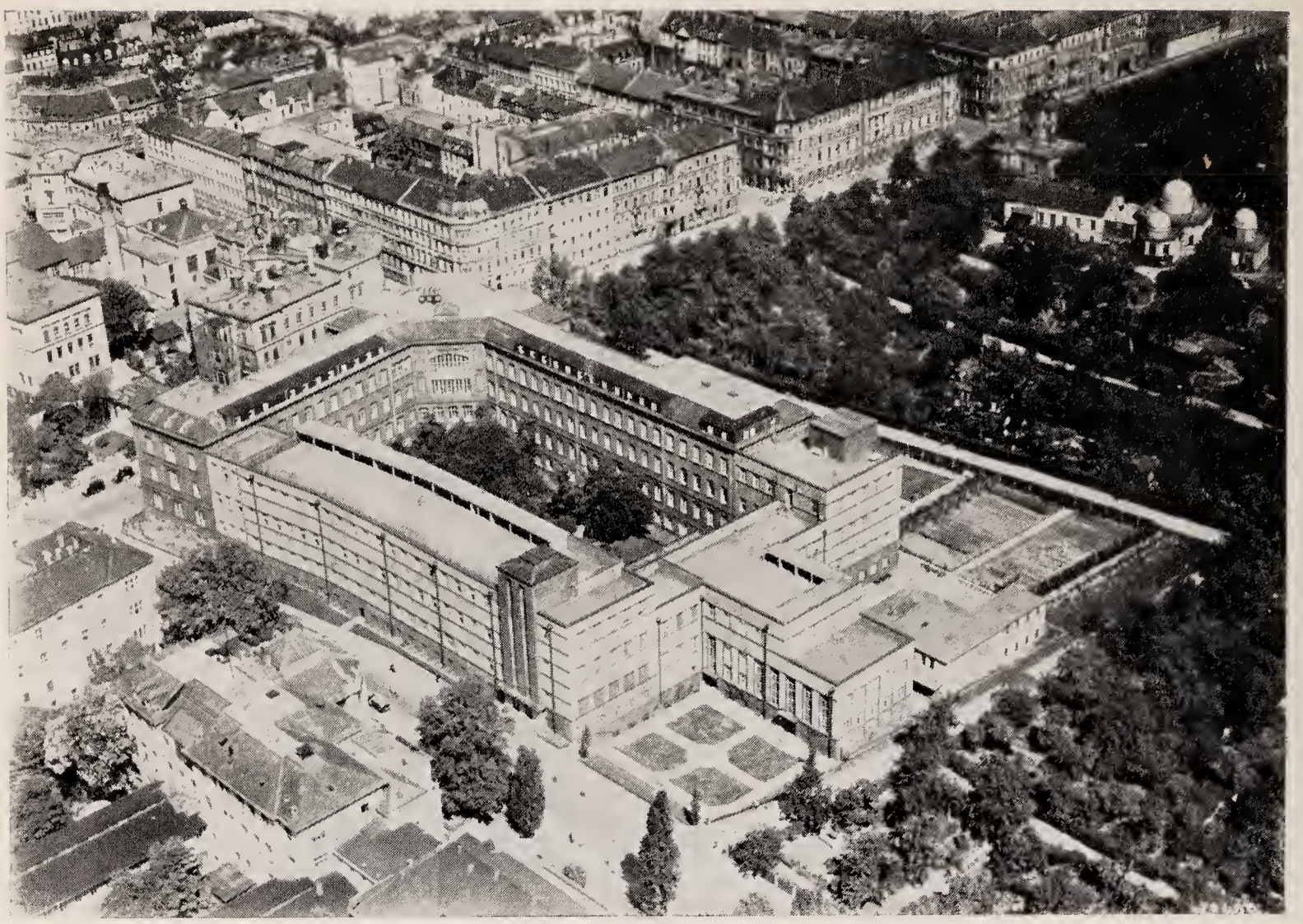
50 Jahre Wiener Dermatologie.

Von J. H. RILLE in Leipzig.



265. *Prof. Heinrich Rille.*
(Coll. Cl. Bp.)

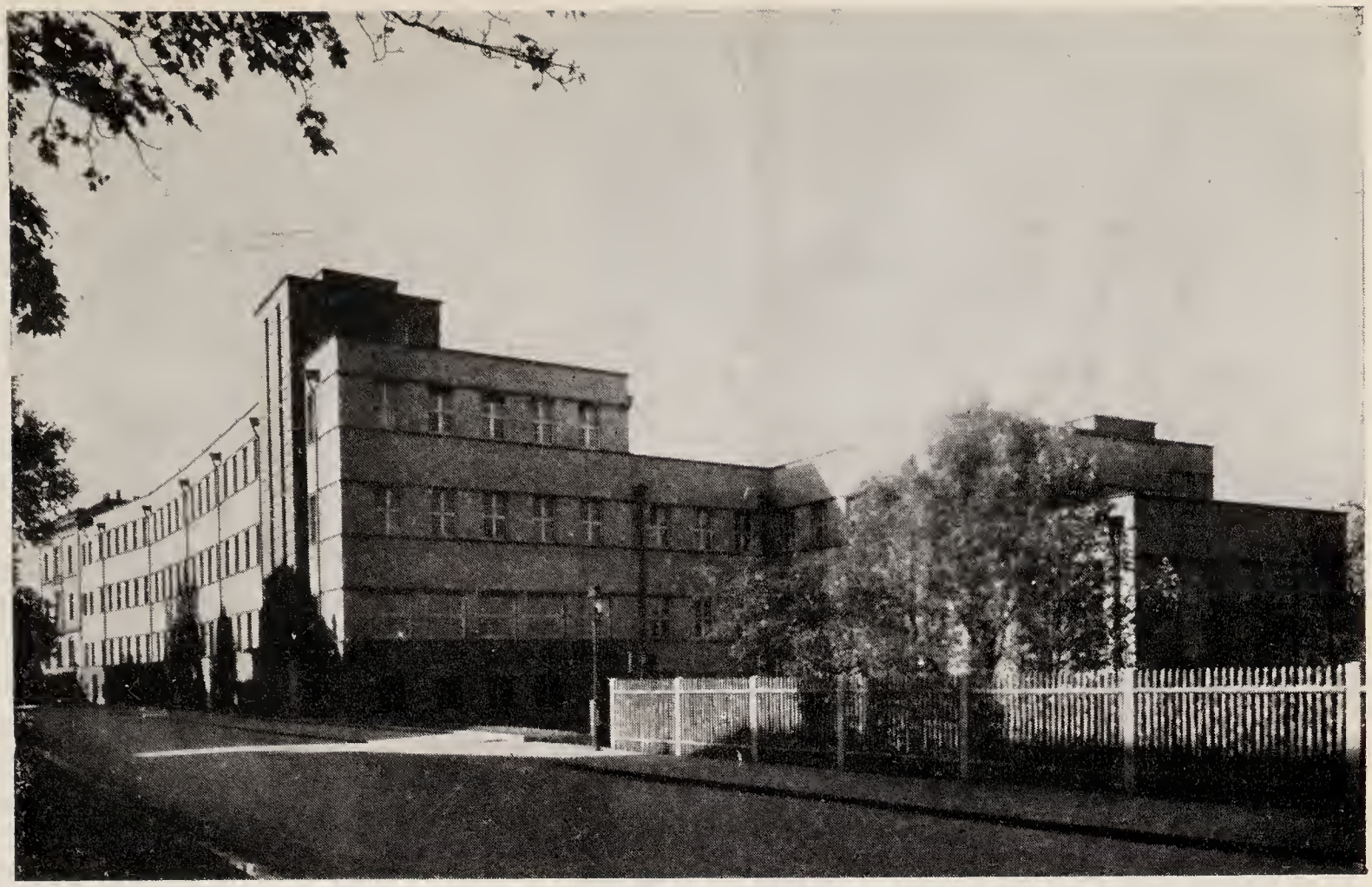
Mir ist die grosse Ehre zuteil geworden, Ihnen persönliche Erinnerungen über die letzten 50 Jahre Dermatologie hier vorzutragen, soweit sie die Wiener Schule betrifft, der ich ja gleichfalls angehöre. Vielleicht bin ich noch zu jung für dieses Thema, denn ich bin bestenfalls erst seit 1889 dermatologisch interessiert. Damit hängt es auch zusammen, dass ich Ihnen über den grössten Meister unseres Faches *Ferdinand Hebra* aus eigener Wahrnehmung nichts erzählen kann, denn er ist leider schon 1880, erst 64 Jahre alt gestorben, ein Jahr früher als sein grosser Lehrer und Chef *Joseph Skoda*, dem auch wir Dermatologen zu heissem Danke verpflichtet sind weil er es war, der *Hebra* auf die Dermatologie und dessen Altersgenossen und Freund *Hermann Zeissl* auf die Syphilis hingewiesen hat. Erwähnen möchte ich wenigstens, weil es mit Budapest zusammenhängt, und vielleicht nicht allen Anwesenden bekannt ist, das innig freundschaftliche Verhältnis *Hebras* zu *Philipp Ignaz Semmelweis*, dem grossen Sohne Ungarns. Es ist fast selbstverständlich, dass *Hebra*, vielleicht der kritischeste unvoreingenommenste Kliniker, den es jemals gegeben hat, von vornherein sich als eifrigen Anhänger der neuen Lehren des von seinen Fachgenossen auf das bitterste befehdeten und verfolgten *Semmelweis* furchtlos bekannt hat. Er hatte ihm nachmals den schmerzlichsten und grausamsten Freundschaftsdienst zu leisten, den man sich nur denken kann ; er musste den schwer geistig umnachteten unter allerhand Vorspiegelungen nach Wien in eine weitbekannte Irren-



266. *Die Leipziger Hautklinik (Entworfen nach Angaben von Prof. H. Rille.)*
Cli. Bild—Flug

anstalt einliefern — es war dieselbe traurig berühmte, in welcher zwei andere grosse Söhne des Ungarlandes, der deutsche Dichter *Nikolaus Lenau* und der edle Graf *Stefan Széchényi*, der Vorkämpfer für Ungarns politische und kulturelle Erneuerung, ihre letzten Erdentage verdämmern mussten.

Wenn ich mich nun den markantesten begreiflicherweise aber nur den bereits aus dem Leben geschiedenen Vertretern der Wiener Dermatologenschule, soweit ich sie persönlich gekannt habe, zuwenden darf, so gebietet mir schon die Dankbarkeit zuvörderst meines allerersten Lehrers in der Dermatologie, des Grazer Professors *Eduard Lipp* (gestorben 1891) zu gedenken, einer der verdienstvollsten und sicherlich mannhaftesten Erscheinungen der deutschen Dermatologie. Er war zwar niemals Assistent von *Hebra,* hat ihn aber gehört. Wahrscheinlich haben viele jüngere Kollegen in unserer rasch nivellierenden Zeit seinen Namen nie zu hören bekommen, wahrlich aber sehr zu Unrecht, denn ihm verdanken wir eine der wichtigsten therapeutischen Leistungen, die Subkutanbehandlung mittels Arsenpräparaten; vorher gab es bloss die interne Medikation. Auch hat er als erster auf die von viel, viel späteren Beobachtern als Novum hingestellte, nicht seltene Koincidenz des Erythema multiforme mit sekundärer Syphilis hingewiesen. Ferner stammt von ihm die erste Mitteilung über syphilitischen Primäraffekt an der Caruncula lacrymalis, was aber in keiner der wenigen hierüber erschienenen Arbeiten erwähnt wird. Als ein allererster hat er auf 5 Eigenbeobachtungen gestützt das von den Internisten so oft geleugnete Vorkommen der Varicella bei Erwachsenen nachgewiesen. Mit seiner Klinik im Grazer Krankenhause war nämlich auch die Abteilung für die akuten infektiösen Exantheme (Masern, Scharlach etc.) verbunden, die sein Nachfolger *Jarisch* leider wieder an die medizinische Klinik abgegeben hat. Ich halte es für sehr bedauerlich, dass diese Gepflogenheit der älteren Wiener



267. *Die Leipziger Hautklinik.*

Dermatologenschule die akuten Exantheme im Unterrichte zu kultivieren, ganz ausser Gebrauch gekommen ist ; gegenwärtig ist dies meines Wissens hin und wieder nur noch in Amerika der Fall. *Hebra, Neumann* und *Kaposi* waren die grössten Pockenkenner der Welt.

Das Bowensche Karzinom, das morphaeaartige Epitheliom der Schläfengegend war *Lipp*, obwohl er nichts darüber publiziert hat, sehr wohl bekannt. Er war auch der erste und fast einzige, welcher das Jodoform, diese jodreichste Verbindung zur Allgemeinbehandlung der Syphilis herangezogen hat, ein Verfahren, das meiner Meinung nach selbst heute noch zu erneuter Nachprüfung auffordert.

Es wird ebenfalls nur wenigen bekannt sein, dass Eduard *Lipp* der eigentliche Begründer der deutschen dermatologischen Gesellschaft gewesen ist, denn auf dem denkwürdigen medizinischen Kongresse zu Kopenhagen 1884, bei welchem die Dermatologie hervorragend vertreten war, gab *Lipp* im intimen Kreise die erste Anregung zu einem engeren wissenschaftlichen Zusammenschlusse der Fachgenossen deutscher Zunge. Die organisatorischen Genies *Filipp Josef Pick* und *Neisser* brachten diese Idee hernach zur Ausführung und 1891 fand der zweite Kongress der neuen sofort kräftig emporgeblühten Gesellschaft in Leipzig statt unter dem Präsidium von *Eduard Lipp*. Mit beispiellosem Heroismus hat sich der damals schon todkranke Mann dieser Aufgabe unterzogen — wenige Wochen darnach erlag er unter unsäglichen Qualen einem Oesophagus-Karzinom.

Zu zweit muss ich eines der ältesten Assistenten *Hebras*, meines Lehrers *Isidor* v. *Neumann* gedenken, bei dem ich meine eigentliche wissenschaftliche Heimstätte gefunden habe. Gleich seinem Meister *Hebra* sowie *Zeissl* und *Auspitz* stammte er aus Mähren, wurde 1859 Assistent bei *Hebra*, 1862 Privatdozent, während der gewaltigen Pockenepidemie des Jahres 1873 Primararzt des Blatternspitales Zwischenbrücken bei Wien. 1881 wurde er nach harter Konkurrenz mit dem genialen doch bisweilen etwas phantastischen *Heinrich Auspitz* Nachfolger des aus Siebenbürgen stammenden *Karl* v. *Sigmund*. Damals bestand noch in Wien die leidige Trennung der beiden Lehrkanzeln in eine dermatologische,

268. *F. Hebra (1816—1880). (Coll. Dr. Fritz.)*

die *Hebra* innehatte, und in eine syphilidologische, welche von *Sigmund* vertreten wurde. *Sigmund*, einer der ganz grossen Organisatoren, galt bei seinen Lebzeiten als eine gewaltige Autorität und wurde der deutsche Ricord genannt. Tatsächlich hatte er grosse Verdienste auf therapeutischem Gebiete. Nirgendwo ist die Einreibungskur mit grauer Quecksilbersalbe so exakt und gründlich ausgeführt worden, wie nach seinen Angaben an der Wiener Syphilisklinik und geradezu vorbildlich war die dort geübte meines Erachtens heutzutage allzu oft vernachlässigte Lokalbehandlung der einzelnen Syphilisformen. Die von *Sigmund*, der mit Recht als Vorläufer der chirurgischen Antisepsis bezeichnet werden kann, an seiner Station mit drakonischer Strenge durchgeführte Ordnung und Sauberkeit verschafften ihr den Ruf der bestdisziplinierten Syphilisklinik der Welt. Ich erwähne dies deshalb, weil *Neumann* diese Traditionen im vollsten Masse fortsetzte. Auch ist bekannt mit welch zähem Fleisse *Neumann* bei Übernahme der Klinik sich in die ihm damals weniger geläufige Gonorrhoebehandlung einzuarbeiten bestrebt war. War aber *Sigmund* ausschliesslich Venereolog gewesen, so kam mit *Neumann* ein neuer Zug in die Klinik, die eigentlich dermatologische Betrachtung der Syphilis an Haut und Schleimhäuten. Ich möchte dies die chronologische Betrachtungsweise der Syphilisformen nennen, die *Neumann* mehr als irgend einer vor ihm und nach ihm kultiviert hat, indem im jeweiligen Falle durch rein klinische Beurteilung und nicht auf Grund vager anamnestischer Angaben die Krankheitsdauer seit der Infektion erschlossen wurde. Zweifellos war *Neumann*, wenn ich etwa noch die grossen Namen eines *Hutchinson*, *Mauriac*, *Rudolf Bergh* und *Tarnowsky* ausnehmen darf, neben *Fournier* als der grösste zeitgenössiche Kenner der Syphilis anzusehen, welch letzterem er überdies durch sein wesentlich grösseres dermatologisches Wissen überlegen war. Natürlich bleibt *Fournier*, mit dem sich *Neumann* literarisch nicht entfernt vergleichen kann, für immer der Ruhm des grössten Syphilidologen seiner Zeit, mindestens schon wegen seiner bahnbrechenden Ideen zur Syphilisätiologie der Tabes und der progressiven Paralyse. *Neumann* hat sich zwar gehütet dies literarisch auszusprechen, doch weiss ich aus seinen gelegentlichen Aeusserungen, dass er Tabes und Paralyse nicht für Syphilisfolgen hielt. Überzeugt wurde *Neumann* erst durch meine 1896 an 12 Paralytikern der Klinik von *Krafft-Ebing* vorgenommenen, selbstverständlich ohne Haftung gebliebenen Impfungen mit virulenter luetischer Materie. Als besonderen Ruhmestitel *Neumanns* möchte ich bezeichnen, dass er der These von der Heterogenität des weichen Schankers, die unglaub-

licher Weise in den Achtziger Jahren von amerikanischen und d utschen Autoren vertreten wurde und der klinischen Beobachtung geradezu ins Gesicht schlägt, niemals beigestimmt hat. Mit Recht hat er stets schärfstens den Standpunkt vertreten, dass ein Geschwür, das sich generationsweise weiter verimpfen lässt, nur Ulcus molle sein kann. 1888 edirte er ein gross angelegtes Handbuch der blennorrhagischen Affek ionen. Es fiel aber in die Epoche der Umgestaltung dieses Gebietes durch die Gonokokkenlehre und war ein völliger Fehlschlag. Seine umfangreiche Bearbeitung der Syphilis für Nothnagels Handbuch der spez. Pathologie und Therapie hatte sich zwar von vornherein eine eingehende Darstellung der Viszeralsyphilis zum Ziele gesteckt wie sie seit *Lancereaux* nicht wieder versucht worden ist. Doch ist auch dieses Buch leider als wenig gelungen zu bezeichnen.

1889 beschrieb er ein von ihm als Vulvitis und Vaginitis aphthosa angesehenes Krankheitsbild, das noch lange nicht genug gewürdigt ist und zum Teile mit den viel später von *Lipschütz* als Ulcus vulvae acutum bezeichneten Ulzerationen sich decken dürfte.

¶ Tractatus de pestilentiali Scorra sive mala de Frantzos. Originem. Remediaq; eiusdem continens. cōpilatus a venerabili viro Magistro Joseph Grunpeck de Burckhausen. sup Carmina quedam Sebastiani Brant vtriusq; iuris professoris.

269. *I. Grünpeck: Tractatus de pestilentia scorra. Augsburg 1496. (Coll. Cl. Bp.)*

Von Haus aus aber war *Neumann* Dermatologe und hat als solcher namhaftes und dauerndes geleistet. Seine hervorragendste klinische Leistung ist und bleibt die Aufstellung des Krankheitsbildes des Pemphigus vegetans (1876). Ihm zu Ehren wird dieses in Morphologie und Lokalisation der kondylomatösen Syphilis so sehr ähnliche deletäre Hautleiden nach dem Vorgange von *Hutchinson* und *Hallopeau* auch als Neumannsche Krankheit aufgeführt. Bekanntlich findet sich in *Kaposis* Atlas der Syphilis eine Abbildung davon unter der Bezeichnung „Syphilis cutanea vegetans". Ich denke heutzutage wird niemand bestreiten, dass diese merkwürdige Dermatose, was Aussehen, Beginn und weiteren Verlauf betrifft, im Rahmen des Pemphigus eine Sonderstellung einnimmt und *Kaposi* hat daher zu Unrecht dessen Eigenart bestritten indem er sagte, dass gelegentlich jeder Fall von Pemphigus irgend einmal mit Vegetationen einhergehen könne. Man muss eben unterscheiden zwischen Pemphigus mit Vegetationen und zwischen Pemphigus vegetans. Ebenso ist die Ansicht *Kreibichs*, dass der Pemphigus vegetans stets aus Pemphigus foliaceus hervorgehe, ein offenkundiger Irrtum.

Unabhängig von *Erasmus Wilson* beschrieb *Neumann* schon 1875 als erster am europäischen Kontinent den Lichen planus und zwar, weil ihm vorerst nur die zirzinären Formen zu Gesichte gekommen waren, unter dem, leider, ganz abwegigen Namen Herpes chronicus oder Dermatitis circumscripta herpetiformis. Interessant ist, dass ihm die dabei vorhandene charakteristische Hypertrophie des Stratum granulosum schon damals bekannt war. Bereits vordem hatte er auch als erster in Deutschland die vegetierenden knotenartigen Formen des Bromexanthems (1873) beschrieben und als erster in Wien Fälle von Sycosis parasitaria demonstriert deren Existenz bekanntlich *Hebra* längere Zeit bestritten hatte. Auch die Kenntnis

270 *Isidor Neumann (1832—1906). (Coll. Cl. Bp.)*

der Verruca senilis geht auf *Neumann* zurück (1896). Nur wenigen Fachgenossen dürfte bekannt sein, dass *Neumann* auf eine von ihm als *Alopecia circumscripta orbicularis* bezeichnete Form von Haarausfall hingewiesen hat, die erst wesentlich später wieder entdeckt worden ist — ich meine *Brocqs* Pseudo-Pelade.

Die bis dahin ganz vernachlässigte ursprünglich von einem Nichtdermatologen *Buchwald* in Breslau beschriebene Krankheitsgruppe der idiopathischen Hautatrophie erregte erst durch eine einschlägige Publikation von *Neumann* (1898) das gegenwärtig noch stetig wachsende Interesse.

Auch die allgemeinere Anwendung des Chrysarobin in Deutschland datiert von den Versuchen *Neumanns* ab, welcher im Gegensatze zu *Hebra* mit diesem von England her empfohlenen wirksamsten Antipsoriaticum überzeugende Erfolge zu erzielen wusste.

Neumann war seit *Gustav Simon* der erste Dermatologe, welcher mit den damaligen unvollkommenen technischen Hilfsmitteln (Karminfärbung) umfassende histologische Untersuchungen bei Hautkrankheiten anstellte. Mögen immerhin, wie gesagt wurde, in seiner Darstellung die meisten Hautkrankheiten mikroskopisch „sich zum Verwechseln ähnlich sehen", so ist dennoch *Neumanns* histologische Bearbeitung der senilen Hautdegeneration (1869) und der Argyrie (1877) grundlegend gewesen, was kein geringerer wie *Unna* in seiner Histopathologie anerkennend hervorhebt.

Von prinzipieller Bedeutung waren auch seine Befunde persistierender Zellinfiltrate in bereits abgeheilten Syphiliden, welche einen neuen wichtigen Gesichtspunkt für das Verständnis der Syphilisrezidive beibrachten. Nicht minder wertvoll sind seine Untersuchungen über die Lymphgefässe der Haut gewesen (1873). Die naturgetreuen Abbildungen seiner Injektionspräparate findet man sogar noch in anatomischen Handbüchern der Gegenwart immer wieder reproduziert.

Andauerndes Interesse bezeugte *Neumann* der Lehre von den Dermatomykosen.

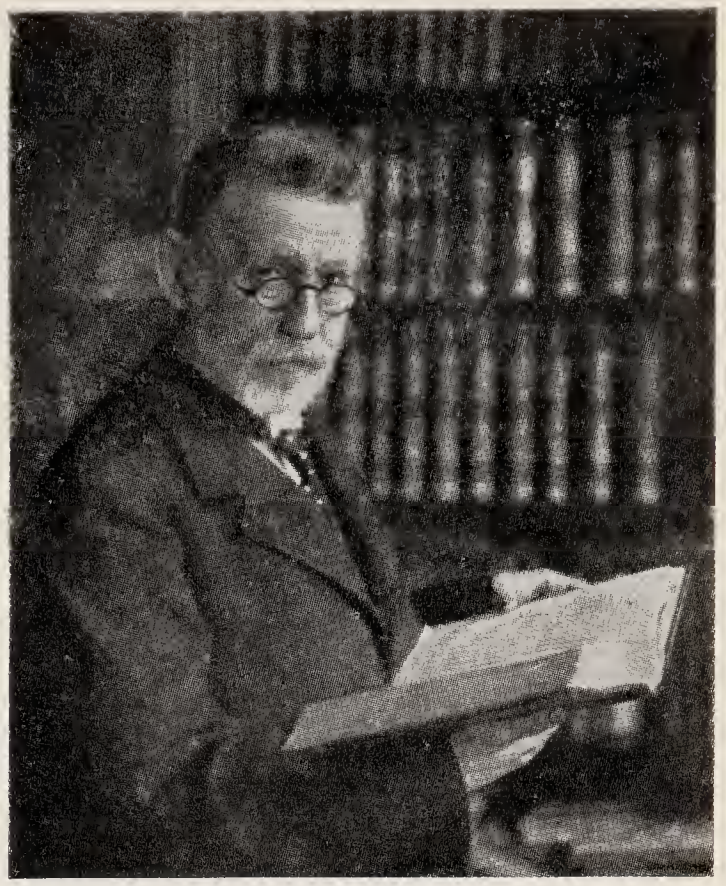
Er beschäftigte sich im Vereine mit dem berühmten Wiener Botaniker H. *Karsten* bereits in den sechziger Jahren mit Züchtungsversuchen der pflanzlichen Hautparasiten und die Abbildung der Vegetationsformen, welche er dabei erzielte, zeigt überraschende Uebereinstimmung mit den in neuerer Zeit auf zweckmässigeren Nährmedien gewonnenen Kulturen.

Wie sehr er vom Geiste des Fortschrittes beseelt war, zeigt die frühzeitige überzeugungstreue Hingabe an die Dualitätslehre der Syphilis wie der Variola, Lehrmeinungen, die uns heute selbstverständlich erscheinen, aber von *Hebra* und *Kaposi* bezw. *Kassowitz* u. a. nicht geteilt wurden.

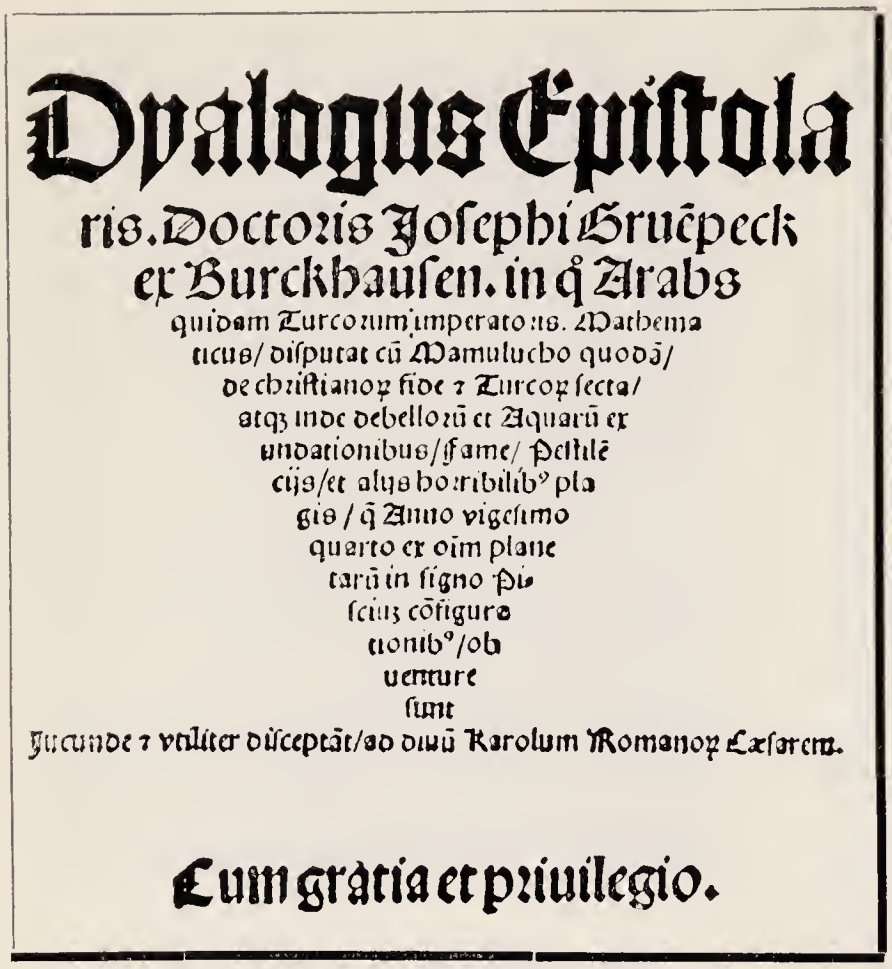
Sein Lehrbuch der Hautkrankheiten (1869) hat 5 Auflagen erlebt, wurde u. a. ins Englische von *Bulkley* übersetzt und enthält namentlich ausgezeichnete differentialdiagnostische Hinweise.

Ein ganz falsches Bild von *Neumanns* klinischer Dignität würde man aber erhalten, wenn man als Masstab dafür die von ihm edierten Schriften nehmen wollte. Er hatte in den letzten Jahren die bedauerliche Gewohnheit seine Veröffentlichungen durch jüngere Mitarbeiter, denen er Schlagworte diktiert hatte, abfassen zu lassen und dann meist recht unglücklich umzuredigieren. Bei dieser Gepflogenheit ist leider das beste, was er hätte geben können, ungeschrieben geblieben. So ist es auch erklärlich, dass *Neumann* mehr als einmal mit der Akribie des ungeheuer belesenen Syphilishistorikers *Proksch* in Konflikt geraten musste. Die volle

Würdigung seines einzigartigen Könnens ist einem engeren Kreise, seinen Schülern und Assistenten vorbehalten geblieben. In der Wiener dermatologischen Gesellschaft bewährte sich seine ruhig urteilende diagnostische Kunst selbst einem *Kaposi* gegenüber, den sein temperamentvolles Wesen bisweilen vorschnelle Diagnosen aussprechen liess. Als Lehrer war er darin zu preisen, dass seine Ausführungen stets in direktem Zusammenhange mit dem demonstrierten Falle standen und dass er keine Lesefrüchte gab, sondern allemal aus dem Borne reichster eigener Erfahrung zu schöpfen wusste. Durchaus kein guter Redner, verstand er es, seine Vorträge mit attischem Salze zu würzen und eine Fülle „bewährter" Witzworte sicherte seinem Kolleg Zulauf aus allen Fakultäten. Hier eine Blütenlese davon zu geben, ist nicht meine Absicht — in Anekdotenbüchern oder im Temmlerkalender findet man genug davon. Ganz bedeutend in Schatten gestellt wurde *Neumann* aber durch seinen berühmteren und erfolgreicheren Kollegen, den grossen Ungarn *Moritz Kaposi*, den bevorzugten Schüler und Nachfolger *Ferdinand Hebras*. Wenn ich ihm auch nicht so wie *Neumann* als Assistent zur Seite gestanden, so bin ich doch durch persönlichen Verkehr und namentlich durch die allwöchentlich stattfindenden Sitzungen der Wiener dermatologischen Gesellschaft, die gerade durch seine Krankendemonstrationen zu einer einzig dastehenden Lerngelegenheit sich gestalteten, in der Lage diese überragende Persönlichkeit nach Gebühr zu würdigen und heute noch ist meine Jugendbegeisterung von damals nicht im geringsten abgekühlt, mag er auch, wie mein verehrter Freund *Nobl* es mir gegenüber nicht übel formulierte, „ein gefährlicher Lehrer" gewesen sein. Vor einigen Jahren sandte mir *Unna*, wie bekannt jederzeit ein scharfer Gegner von *Kaposi*, den Brief eines hervorragenden, sonst von mir stets hochgeschätzten amerikanischen Dermatologen. Darinnen war zu lesen: „The more deeply I get into a knowledge of our chosen speciality the more firmly am I convinced that Kaposi was a very much over-estimated man". Ich glaube, nichts ist ungerechter und falscher als diese Behauptung. Wenn *Kaposi* auch weitgehende Skepsis und ein mehr minder berechtigter Conservatismus, der nur das glaubte was er selber gesehen, zu Irrtümern führte, so trugen diese Irrtümer, nur den Stempel seiner Grösse. Allerdings ist sein Standpunkt in den Dualitätsfragen der Syphilis wie der Variola längst verworfen, vielleicht hat er sogar seine langjährigen Zweifel an der tuberkulösen Natur des Lupus mit in das Grab genommen. Demgegenüber stehen aber unsterbliche Leistungen, die ersten Beschreibungen des Xeroderma pigmentosum, der diabetischen und ganz besonders der leukämischen Hautveränderungen, des multiplen idiopathischen Pigmentsarkoms, des sogenannten Herpes zoster gangraenosus, des Syringoms („Lymphangioma tuberosum multiplex"), des vacciniformen Ekzems und anderes mehr, nicht zu reden von einigen zwar schon *Hebra* bekannt gewesenen, aber erst durch *Kaposi* erschöpfend geschilderten Dermatosen wie der Dermatitis papillaris capillitii, des Rhinoskleroms und der Impetigo herpetiformis. Mag er sich ferner auch geirrt haben in der ätiologischen Deutung der von ihm als eigentümliche Acneformen unter den Namen Acne



271. *Paul Ehrlich (1854—1915)*
(Coll. Cl. Bp.)


Dyalogus Epiſtola
ris. Doctoris Joſephi Grucpeck
et Burckhauſen. in q Arabs
quidam Turcorum imperatoris. Mathema
ticus/ diſputat cū Mamulucbo quodā/
de chriſtianor fide ⁊ Turcor ſecta/
atq inde debellorū et Aquarū et
undationibus/ fame/ Peſtilē
cūs/ et alys horribilib⁹ pla
gis / q Anno vigeſimo
quarto et oīm plane
tarū in ſigno Pi
ſcium cōfigura
tionib⁹/ ob
uenture
ſunt
Jucunde ⁊ vtiliter diſceptāt/ ad diuū Karolum Romanor Cæſarem.
Cum gratia et priuilegio.

272. *Joseph Grünpeck, Dialogus.*

teleangiectodes und Acne exulcerans serpiginosa nasi beschriebenen Eruptionen, die als Tuberkulide anzusehen sind — bleibt ihm da nicht aber auch das unvergängliche Verdienst (wenngleich nur morphologisch-klinisch) als einer der ersten die Tuberkulide beschrieben zu haben, zu einer Zeit, wo dieser Name noch gar nicht recht üblich war ?

Wie ich durch *Max v. Zeissl* weiss, dessen berühmter Vater ein intimer Freund des alten *Hebra* gewesen, war das Verhältnis zwischen diesem und *Kaposi* das denkbar schönste und beste und es war *Hebras* einziger Wunsch, dass *Kaposi* sein Nachfolger werde. Es ist durchaus keine Übertreibung wenn ich sage dass *Kaposi* seinen grossen Schwiegervater in mancher Beziehung sogar noch übertroffen hat. Bekanntlich hat *Hebra* für sein Handbuch nur einen verhältnismässig kleinen Teil verfasst und den Rest durch *Kaposi* bearbeiten lassen. Die grossen Meister der Wiener Medizin waren überhaupt niemals sonderlich schreiblustig. So hat der berühmte *Oppolzer*, ein klinischer Lehrer allerersten Ranges, nur ganz wenig, fast nichts publiziert und vielleichthätte *Hebra*, wenn man von seinem wunderbarendurch gelehrte historische Exkurse gezierten Atlastexte absieht, desgleichen getan, falls ihm nicht *Virchow* die Bearbeitung der Hautkrankheiten für sein Handbuch übertragen hätte. *Kaposis* Fortführung des *Hebra*'schen Handbuches erreicht das Werk des Meisters nicht nur in der klassischen Schilderung der Krankheitsbilder, sondern übertrifft es noch in der literarischen Gründlichkeit. Aus diesem Grunde hat J. K. *Proksch*, der doch die historischen Expektorationen von *Zeissl*, *Vajda* und besonders von *Neumann* in der unbarmherzigsten Weise zerpflückt hat, und dabei oft genug das Kind mit dem Bade verschüttete, es nie gewagt, sich auch an *Kaposi* zu vergreifen. Noch höher stehend als die Handbuchbeiträge sind die in 5 Auflagen vorliegenden prächtig geschriebenen, von *Kaposi* allein verfassten Vorlesungen über „Pathologie und Therapie der Hautkrankheiten". Es ist bedauerlich, dass solche herrliche Werke mit dem Tode der Verfasser gewissermassen zum alten Eisen geworfen werden. Mit Beschämung und Bedauern muss ich oft genug erfahren, dass selbst klinische Assistenten von der Existenz dieses besten deutschen Lehrbuches keine Ahnung haben. Mag es immer auch die neuesten Errungenschaften nicht enthalten haben, so bleiben doch die ewig mustergültigen Beschreibungen der Krankheitsbilder, die keinem Neueren in gleicher Weise wieder gelungen sind, für alle Zeiten bestehen. Übrigens wurde dem Werke von *Kaposi* wie noch niemals einem anderen deutschen Buche die Ehre zuteil von einem so überragenden Kliniker wie *Ernest Besnier* auf das ausführlichste kommentiert zu werden.

Unserem *Kaposi* galt die exakte klinische Beobachtung mit Recht für gleichwertig mit den Methoden der naturwissenschaftlichen Hilfsfächer der Medizin. Wenn dem nicht so wäre, dann würden ja auch die deskriptive Botanik und die Zoologie keine echten Wissenschaften sein. Auch sagte er sich ganz richtig, dass die Betrachtungsweise des Klinikers gerade dort das stabile und positive Element bilde, wo die Ergebnisse der theoretischen Doktrinen als hypothetisch oder dem

Wechsel unterworfen sich erweisen mögen. Vielleicht ist das auch heutzutage noch nicht ganz unrichtig.

Neben Kühle und Schärfe des Urteils war ihm bis zu seiner letzten, nach seinem Jubiläum ihn ereilenden vernichtenden Krankheit ein geradezu jugendliches Feuer und ein unvergleichlich temperamentvolles Wesen zu eigen. Einen schlagfertigeren Kongressdebatter wird es nicht leicht wiederum geben. Die Autorität, die er überall genoss, war beispiellos. In der Wiener dermatologischen Gesellschaft demonstrierte einmal *Eduard Schiff*, übrigens einer unserer liebenswürdigsten Kollegen, den von ihm als Eczema seborrhoicum bezeichneten Hautfall eines Kindes. Abgesehen davon, dass Eczema seborrhoicum ein Wort war, das ausser *Hans Hebra* nicht leicht jemand in dieser Gesellschaft auszusprechen wagte, so war dieser Fall auch tatsächlich kein Eczema seborrhoicum. *Kaposi*, der als Leiter der Sitzung daneben stand, blickte bloss über seine Schulter nach dem Kinde hin und sagte, ohne sich in eine Diskussion einzulassen, mit einer unnachahmlichen Handbewegung „Lichen scrofulosorum". Er hatte selbstverständlich recht und *Schiff* zog sich errötend und beschämt zurück, doch merkte man ihm deutlich an, dass er nicht im geringsten verletzt seinen Irrtum einsah und vor Roma locuta sich freudig beugte.

Wir alle haben schwer von *Kaposi* Abschied genommen. Es war ein herzbrechender Anblick den bewunderten Meister nach Worten ringend, vom Tode gezeichnet — offenbar litt er an Arteriosclerosis cerebri — beim II. Breslauer Dermatologenkongress im Mai 1901 arg verfallen zum letzten Male wieder zu sehen.

Unter den ehemaligen Assistenten *Hebras* steht zweifellos an einer allerersten Stelle *Filipp Josef Pick*. Obwohl in wissenschaftlicher Beziehung durchaus nicht an *Neumann* und *Kaposi* heranreichend, war er ein grundgescheiter Kopf und ganz hervorragender Organisator. Lange Jahre hindurch dirigierte er das gemeinsam mit *Heinrich Auspitz* 1869 begründete Archiv für Dermatologie und Syphilis, das er zum massgebendsten Fachorgan der Welt ausgestaltete, bis es allmählich seinen Händen entglitt und in reichsdeutsches Fahrwasser gelangte. Die Zeitschrift war übrigens sein persönliches Eigentum und wurde obwohl in Wien verlegt, in Prag gedruckt. Wie schon erwähnt, war *Pick* einer der Begründer der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft und folgerichtig fand deren erster Kongress im Juni 1889 mit 50 Teilnehmern bei ihm in Prag statt, bei welcher Gelegenheit er *Kaposi* in der Frage der Lupusätiologie arg zugesetzt hat. Dass diese Versammlung gerade in Prag stattgefunden hat, war vielleicht auch darin begründet, dass *Picks* Klinik in damaliger Zeit wohl die modernste und besteingerichtete der Welt gewesen ist, von ihrem exquisiten Krankenmateriale zu geschweigen. Letzterem Umstande gegenüber muss es Wunder nehmen, dass *Pick*, zu dessen Lebzeiten, wenn ich so sagen darf, das Gold gewissermassen noch auf der Strasse lag, aus seinem reichhaltigen Material im Laufe so vieler Jahrzehnte nicht viel mehr Neues zutage gefördert hat, wie die als Trichomycosis palmellina benannten Knötchenbildungen der Achselhaare und den anfangs von ihm falsch gedeuteten und daher mit dem ganz und gar irreführenden Namen Erythromelie belegten Krankheitsbegriff. Denn es handelt sich dabei, wie ich am Strassburger Kongresse 1898 ausführte, nur um eine besondere Form von Hautatrophie, die überdies schon lange vorher von *Neumann* in seinem Atlas auf Tafel VII unter der Signatur Erythema paralyticum abgebildet worden war. Die Aufstellung neuer Krankheitsbilder scheint mir überhaupt neben der anatomischen Durcharbeitung das Characteristicum der Epoche nach *Hebra* zu sein — ich denke dabei an die Entdeckung der Darierschen Krankheit, der Acanthosis nigricans, der Hydroa vacciniformis und ungezählter anderer neuer Dermatosen, die entweder dem Scharfblick *Hebras* und seiner Schüler entgangen, oder in übertriebenem Konservatismus überhaupt nicht gesehen werden wollten.

Picks grösste wissenschaftliche Tat bleibt aber, dass er 1869 gegen *Hebra*

273. *Adolf Jarisch*
(1850—1902).
(Coll. Cl. Bp.)

unabhängig von *Köbner* die Pilznatur des Eczema marginatum bewiesen hat. Ferner erbrachte er 1892 präziser als vordem *Magnus Gustaf Retzius* den Nachweis der Kontagiosität des Molluscum contagiosum. Die Therapie verdankt ihm gar mancherlei, ich will nur das Emplastrum saponato-salicylicum nennen.

Ernst Schwimmer, welcher lange Jahre den dermatologischen Lehrstuhl der Budapester Universität geziert und die ungarische Dermatologie begründet hat, obwohl er hier bereits in *Franz Poór* und dem leider so früh verstorbenen *Eduard Géber* in Klausenburg Wegbereiter hatte, habe ich bloss auf Fachkongressen kennen gelernt, doch habe ich bereits bei einer früheren Gelegenheit sein Lebenswerk eingehend gewürdigt. Man kann sagen, dass er weit mehr wie seine Assistentenkollegen aus *Hebras* Zeiten die modernen wissenschaftlichen Ideen, — war er ja doch ein intimer Freund *Neissers* —, sich zu eigen gemacht hat. Mein Chef *Neumann* nannte ihn daher in nicht gerade liebevoller Weise einen „mit dem Strom Schwimmer". Auf seine bemerkenswerten wissenschaftlichen Leistungen will ich hier an seiner einstigen Wirkungsstätte nicht weiter eingehen. Nicht versagen kann ich mir aber eine Lanze zu brechen für das von ihm eingeführte Sozojodolquecksilber. Es hat sich zwar nie recht eingebürgert, auch *Ludwig Merk* in seiner etwas konfusen Erstlingsarbeit „über die antiluetische Kraft des Hydrargyrum sozojodolicum" (1893) wird diesem ausgezeichneten Mittel nur unvollkommen gerecht. Es ist aber meiner Erfahrung nach vielleicht das beste Quecksilberinjektionsmittel, das sich mir selbst in Fällen von salvarsanresistenter Syphilis höchst wirksam erwiesen hat.

Hebras letzter Assistent war *Adolf Jarisch*. Von diesem edlen vornehmen, dem Auftreten in der Oeffentlichkeit fast abholden Charakter lässt sich sagen, dass er von allen Mitgliedern der älteren Wiener Schule weitaus am meisten vom modernen Geiste durchdrungen war. Dies zeigten schon seine allerersten Arbeiten, welche dem Zusammenhange von Hautaffektionen mit Veränderungen am Nervensystem gleichwie mit Stoffwechselanomalien näher traten und zwar nicht wie ehedem mit vagen Hypothesen, sondern mit exakten anatomischen und chemischen Forschungen. Auch eine grössere, leider in den Berichten der Innsbrucker naturforschenden Gesellschaft eingesargte grosse Arbeit über die Schlagadern des menschlichen Hodens legt davon Zeugnis ab. Berühmt geworden sind aber seine grundlegenden Arbeiten über die Herkunft des Oberhautpigmentes, die von *Ehrmann* heftig bekämpft worden sind. Nicht geringe Ueberraschung bereitete uns *Jarisch*, der sich bis dahin auf Kongressen etwas selten gemacht hatte, durch seine hochinteressanten Demonstrationen auf dem Grazer Dermatologenkongresse 1895 von seltenen erst seit kurzem bekannt gewordenen, damals wohl den meisten nur dem Namen nach bekannten Hautaffektionen wie Dermatomyomen, Colloidmilium, Hidrocystom, Syringom Summer-Eruption und Lupus pernio. Fast sensationell wirkte bald darauf das Erscheinen seines umfangreichen, ebenso sehr durch kritischen Scharfblick wie durch glänzende Diktion ausgezeichneten grossen Werkes über die Hautkrankheiten in Nothnagels spez. Pathologie und Therapie. Der Satz „le style c'est l'homme" scheint extra für dieses schöne Buch geprägt zu sein. Wie kein zweiter vorher geht *Jarisch* in liebevoller gerechter Weise auf alles ein, was ausserhalb der Wiener Schule Neues und Wertvolles zu Tage gefördert worden ist. Er war es auch, der dem Genie *Unna*'s die entsprechende Würdigung zu Teil werden liess. Ich war Zeuge, wie gelegentlich der Wiener Naturforscherversammlung

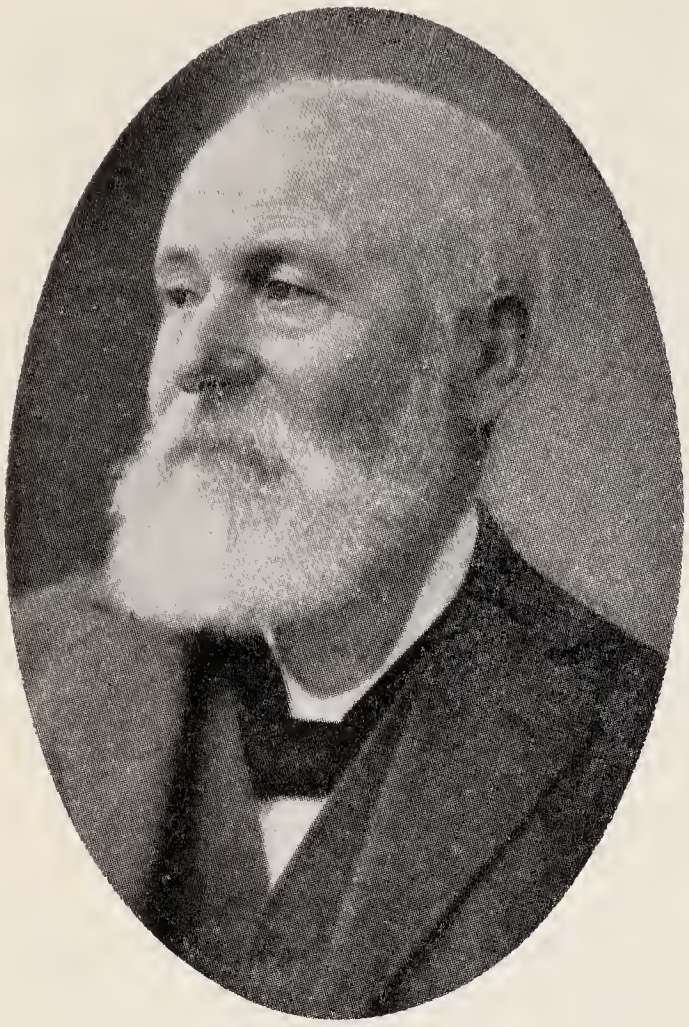
1894 im Arbeitszimmer der *Neumannschen* Klinik als ich die damals gerade erschienene Histopathologie dort liegen hatte, einer unserer bedeutendsten diesmal leider nicht unter uns weilenden Fachkollegen *Unna's* neue Termini Elacin, Collastin etc. ein wenig ironisierte und *Jarisch* ganz ernsthaft zu ihm sagte: „Ja, jetzt haben wir aber, die wir bisher im Dunkeln tappten, wenigstens etwas, wo wir weiter anknüpfen können", Durch sein Lehrbuch war *Jarisch* mit einem Schlage in die vorderste Reihe gerückt und als *Kaposi* Anfang März 1902 gestorben war, galt er so gut wie sicher als dessen Nachfolger in Wien. Aber kaum 14 Tage nach dessen Hinscheiden ist er sein Nachfolger im Tode geworden. Während der Vorbereitungen zu einer Studienreise nach Paris, mit der er sich die letzte Weihe für sein neues Lehramt als indirekter Nachfolger *Hebras* holen wollte, überfiel den erst 52 jährigen inmitten völliger Gesundheit ein typhusartiges, unaufgeklärt gebliebenes Leiden, welchem er in wenigen Tagen erliegen sollte.

274. *Franz Mracek (1848—1908). (Coll. Cl. Bp.)*

Nicht der geringste unter *Hebras* Schülern war sein eigener Sohn *Hans von Hebra*. Mit Hilfe von *Semmelweis* hat er das Licht der Welt erblickt. Leider stand er zeitlebens im Schatten der Titanen sowohl seines Vaters wie seines Schwagers *Kaposi*. Allgemeinste Anerkennung fand aber jederzeit seine diagnostische Meisterschaft. Wie es scheint, war es von je sein Ehrgeiz über seinen Vater hinaus zu streben. Er schloss sich daher weitgehend an *Heinrich Auspitz* an, für den Julius Caesars Worte „novarum rerum studiosus" ganz besonders gelten mochten. *Hans Hebras* schönes Lehrbuch, das mit unverkennbarer Absicht den Titel führt „Die krankhaften Veränderungen Haut . . . mit ihren Beziehungen zu den Krankheiten des Gesamtorganismus" (1884), adoptiert das reichlich abstruse System der Hautkrankheiten, welches *Auspitz* aufgestellt hatte, ohne es doch ganz unverändert zu lassen. *Hans Hebra* stand auch *Unna* wissenschaftlich und freundschaftlich sehr nahe und fungierte sogar von 1882 bis 1887 neben *Lassar* als Mitherausgeber der „Monatshefte für praktische Dermatologie", der heutigen „Dermatologischen Wochenschrift". In der Wiener dermatologischen Gesellschaft gab es einmal eine hochdramatische Szene (7. März 1894). Kurz vorher waren an Stelle von *Kaposi* und *Neumann* zu Vorsitzenden der Gesellschaft *Lang* und *Hans Hebra* gewählt worden und gleich ihre erste Amtshandlung war es *Unna* zum Ehrenmitgliede vorzuschlagen. Daraufhin erklärte *Kaposi* in öffentlicher Sitzung, dass er dann sofort seinen Austritt erklären müsse, auch glaube er, dass *Unna* wenig daran liegen dürfte, von der „petrifizirten Wiener Schule" um sich *Unnas* eigenen Kraftausdruckes zu bedienen, geehrt zu werden. Tatsächlich hat zu *Kaposis* Lebzeiten die Wiener dermatologische Gesellschaft *Unna* nicht zum Ehrenmitgliede gemacht und sie wäre auch ohne *Kaposi* bezw. ohne sein Krankenmaterial nicht recht lebensfähig gewesen.

Leider verfügte *Hans Hebra* erst in den allerletzten Lebensjahren über ein stationäres Material, indem er durch *Riehls* Abgang nach Leipzig die vordem von dem bekannten Antimerkurialisten *Josef Hermann* geleitete Syphilisabteilung am Wiedener Krankenhause übernahm. Vordem dirigierte er viele Jahre hindurch als Nachfolger von *Auspitz* die Hautabteilung der Wiener Allgemeinen Poliklinik und ich hatte hernach das Glück, an seine Stelle zu treten.

So gerne er in der Wiener dermatologischen Gesellschaft *Kaposi* opponierte und mehr minder glücklich die „Moderne" vertrat, liess er sich doch auch gerne eines Besseren belehren. Er war z. B. ein Gegner der These *Kaposis* von der



275. *Paul Gerson Unna (1850—1929).* *(Coll. Cl. Bp.)* Cli. Lehmann

Unität des Lichen ruber acuminatus und des Lichen ruber planus. Unvergesslich bleibt mir da sein ehrliches Bekenntnis bei Demonstration eines solchen Kombinationsfalles der *Neumannschen* Klinik, wie er seither nicht wieder gesehen worden ist: typischer Lichen planus an Handgelenk, Mund und Genitale, paar Tage darauf Entwicklung eines klassischen Acuminatus am Stamme. Rückhaltslos erklärte sich *Hans Hebra* für geschlagen. Interessant ist auch, dass *Hans Hebra* einmal einen zweifellosen Fall von richtiger, durch Maisgenuss entstandener Pellagra aus Oedenburg (Sopron) in Ungarn demonstriert hat.

Von *Sigmunds* Schülern sind hier noch *Grünfeld*, v. *Vajda*, *Paschkis* und *Mraček* zu nennen.

Josef Grünfeld aus Györke in Ungarn gebürtig hat das grosse Verdienst jahrzehntelang als einziger in Wien die Urethroskopie und Endoskopie gelehrt zu haben und er hat dieses Kapitel (1887) auch in Buchform für *Billroth* und *Lückes* Deutsche Chirurgie bearbeitet. Zu sehr ersteckt und daher vergessen sind seine ganz ausgezeichneten lexikalischen Artikel über Schankerformen und Syphilis in der ältesten Auflage der *Eulenburgschen* Realenzyklopädie. Leider hat er es trotz vieljähriger Tätigkeit nicht weiter als bis zum Privatdozenten gebracht.

Letzteres gilt auch von *Ladislaus v. Vajda* aus Nagykőrös in Ungarn stammend, der in jüngeren Jahren verschiedene gute Arbeiten geliefert hat, insbesondere die umfassenden auf 198 Fälle basierten gemeinsam mit *Heinrich Paschkis* ausgeführten Untersuchungen über Quecksilberausscheidung (1880). Schliesslich ging er ganz in der Praxis auf, blieb aber zeitlebens ein begeisterter Lehrer. Wer sich gründlich über gonorrhoische Epididymitis belehren will, lese seinen 36 Seiten langen Artikel in *Drasches* Bibliothek der medizinischen Wissenschaften (1900).

Heinrich Paschkis hat sich sehr bald von der Syphilidologie der experimentellen Pharmakotherapie zugewendet und hat das Verdienst, die erste wissenschaftliche Kosmetik (1890) g schrieben zu haben, ein Werk, das 5 Auflagen erlebte und sogar ins Schwedische und Japanische übersetzt worden ist.

Franz Mraček war gleich seinem Freunde *Eduard Albert*, dem unvergesslichen Wiener Chirurgen, der Typus des robusten Tschechen ohne gerade die hohe Geistigkeit des letzteren zu besitzen. Er war ärztlicher Berater höchststehender Persönlichkeiten und hoffte dereinst *Neumanns*, ja sogar *Kaposis* Nachfolger zu werden. Als Schüler *Sigmunds* war er allerdings kein Dermatologe im strengen Wortsinne, dennoch haben wir ihm die Herausgabe eines grossen Handbuches der Hautkrankheiten mit mancherlei guten Beiträgen zu verdanken. Allerdings hat daran wie an seinen kleinen Atlanten der Syphilis und der Hautkrankheiten sein früh verstorbener wissenschaftlich sehr hochstehender Assistent *Siegfried Grosz* das grössere Verdienst.

Mraček war aber ein tüchtiger Syphilidologe und er war der erste, der in deutschen Landen eine grössere Arbeit über den syphilitischen Primäraffekt an der Vaginalportion (1881) verfasst hat; sie zeigt übrigens deutlichen Einfluss der

ausgezeichneten bei *Fournier* verfassten Doctordissertation von *Charles Schwartz* (1873) über diesen Gegenstand. Auch über Syphilis des Herzens hat sich *Mraček* als einer der ersten verbreitet, ebenso hat er über Syphilis haemorrhagica neonatorum bemerkenswerte Mitteilungen gemacht.

Hier muss ich noch des wohl längst vergessenen liebenswürdigen sehr alt gewordenen Wiener Privatdozenten *Emanuel Kohn* gedenken, gleichfalls Schüler von *Sigmund*. Er hat — wenn man von einer durch *Proksch* ausgegrabenen Notiz bei *John Andree* (1777) absieht — das Verdienst als erster die von *Ricord* geleugnete gonorrhoische Samenstrangentzündung ohne gleichzeitige Epididymitis beschrieben zu haben. Auch lieferte er 1875 eine von 844 auf 296 Seiten eingeengte lichtvolle Bearbeitung von *Fourniers* in Deutschland leider wenig bekanntem Werke „la Syphilis étudiée plus particulièrement chez la femme", welches ich für das schönste Buch erklären möchte, das jemals über Syphilis geschrieben worden ist. Gewidmet ist die deutsche Ausgabe dem Wiener Medikohistoriker *Romeo Seligmann*, der während ihres Wiener Aufenthaltes der Verehrer von *Goethes* Schwiegertochter gewesen.

Ein wenig ausserhalb der Wiener Schule steht der aus Klacsan in Oberungarn gebürtige *Eduard Lang,*)* denn er war von Haus aus ähnlich wie *Doutrelepont* Chirurg und als Dermatologe wohl hauptsächlich Autodidakt. Er war seit 1870 in Innsbruck Assistent des berühmten Chirurgen *Karl Wilhelm von Heine*, der ihn auf die Dermatologie hinwies, und wurde schliesslich 1873 dortselbst ausserordentlicher und 1886 sogar ordentlicher Professor dieses Faches, letzteres also 7 Jahre vor *Neumann* und *Kaposi*. Bei rastlosem Fleisse und warmer Begeisterung für das Fach arbeitete er sich, dank dem reichen Syphilismateriale der von ihm ins Leben gerufenen Innsbrucker Klinik, rasch ein und dortselbst verfasste er auch sein in mancher Hinsicht bewundernswertes, auf gründlichen gelehrten Studien basiertes Lehrbuch der Syphilis, das eine grosse Zahl schöner Fotos besonders von Spätsyphilis enthält. Wie sehr er aber Autodidakt gewesen, erhellt schon daraus, dass in diesem Buche so wichtige Dinge wie das Oedema indurativum, das Leucoderma syphiliticum und der Lichen syphiliticus mit keinem Worte erwähnt wurden ; man findet sie erst in der 1896 erschienenen 2. Auflage berücksichtigt. Es war eine Art Sensation als *Lang* 1887 durch Vermittlung des Ministerpräsidenten *Taaffe*, welcher vordem Statthalter in Tirol gewesen, als Nachfolger von *Hermann Zeissl* Primararzt der II. Syphilisabteilung am Wiener Allgemeinen Krankenhause wurde, denn bis dahin waren solche Stellen immer nur mit Wiener Universitätsdozenten besetzt worden. Es mag ihm nicht leicht geworden sein, sich einem *Kaposi* und *Neumann* gegenüber durchzusetzen und es hat eigentlich zeitlebens eine latente Opposition gegen ihn bestanden, zumal er mit einer an Pedanterie streifenden Zähigkeit seine bisweilen eigenartigen Ansichten vertrat.

Er hat das Verdienst schon in Innsbruck in Gemeinschaft mit dem ausgezeichneten Ophthalmologen *Isidor Schnabel*, meinem verehrten Lehrer, auf gewisse von ihm als Meningeal-Irritation bezeichnete Veränderungen am Augenhintergrunde bei Frühsyphilitischen der Eruptionsperiode hingewiesen zu haben, denen zu damaliger Zeit keine besondere Bedeutung beigelegt wurde, die aber nachmals bei Bekanntwerden der Lumbalpunktion als eventuelle Vorboten von späterer Neurosyphilis eine entsprechende Erklärung gefunden haben.

Unablässig war *Lang* bemüht, dem von ihm erfundenen grauen Oel durch stete Verbesserungen weitmöglichste Verbreitung zu verschaffen. Die Meinungen über dessen Heilwert gingen stets weit auseinander und die Zahl der Todesfälle oder der bisweilen monatelang anhaltenden ulzerösen Stomatitiden infolge Depotbildung war keine geringe.

In dermatologischer Beziehung sei erwähnt, dass *Lang* in Innsbruck bereits

---

*) Sein Name ist übrigens kein deutscher, denn in den Akten der Universität Innsbruck fand ich seinen Namen mit Akzent auf dem a geschrieben. („láng" ist ungarisch und bedeutet „Flamme").

paar Jahre vor *Darier* einen Fall von sogenannter Psorospermosis follicularis vegetans beobachtet, aber leider an ganz versteckter Stelle unter dem Namen Papillomatosis universalis publiziert hat. Bei meiner Uebernahme der Innsbrucker Klinik im Jahre 1898 fand ich die herrlichen Fotos dieses Falles und erwähnte in meiner Antrittsvorlesung (Festschrift für *Neumann*) dieses Faktum. *Lang* scheint indes meiner Deutung nicht zugestimmt zu haben, denn in seinem wenig bekannt gewordenen, 1902 erschienenen Lehrbuche der Hautkrankheiten bildet er den Fall unter der gleichen Signatur ab.

Bekannt sind seine rastlosen Bemühungen um die Lupusbekämpfung, und die glänzenden Resultate seiner Operationen mit anschliessender plastischer Deckung. Er begründete die Wiener Lupusheilstätte, die nachmals von seinem 1914 als einem der frühesten Kriegsopfer verstorbenen allgemein geschätzten Assistenten *Alfred Jungmann* zu einem Musterinstitut ausgestaltet wurde.

Langs Nachfolger als Vorstand der II. Syphilisabteilung des Wiener Allgemeinen Krankenhauses wurde *Salomon Ehrmann*, vormals Schüler und Assistent von *Neumann*. Hervorragende theoretische Kenntnisse, zu denen er als mehrjähriger Demonstrator beim Physiologen *Brücke* den Grund gelegt hatte, sind überall in seinen kleineren wie grösseren Arbeiten erkennbar, ganz besonders in den umfassenden Untersuchungen über das melanotische Pigment, sowie in vielfachen und erfolgreichen Versuchen mit Elektrotherapie und Kataphorese. Bereits verschiedene aus seinen Anfängen stammende, leider in wenig gelesenen, gegenwärtig gar nicht mehr existierenden Wiener Fachblättern verstreute kleinere Arbeiten, so über Esthiomène, Mechanik der Phimose und Paraphimose, Merkurialstomatitis, Therapie des Trippers etc. sind wahre Kabinetstücke und zeugen von seiner frühen Meisterschaft. Er war auch von künstlerischer Begabung und hat die Bilder zu seinem schönen dermatologischen Atlas selbst gemalt.

Maximilian von Zeissl war hauptsächlich Schüler seines Vaters und besorgte auch die Neubearbeitung der späteren Auflagen von dessen klassischem Lehrbuch, das viele Jahre hindurch das beste, ja fast einzige dieser Art in Deutschland gewesen ist. Höchst bemerkenswert sind seine anatomischen und physiologisch-experimentellen Arbeiten über die Ursache der Trübung der zweiten Urinportion bei Urethritis posterior und er gelangt im Gegensatze zu der herrschenden Lehre zum Resultat, dass dieselbe durch eine Cystitis colli bedingt sei, die den Eiter in die Blase absondert und dass ein Regurgitieren des Eiters aus der hinteren Harnröhre in die Blase demnach nicht stattfinde.

Gleich seinem Vater, der sich bei einer Bubooperation infiziert hatte und 12 Jahre später an Gehirnsyphilis starb, hatte er dasselbe traurige Schicksal, Primäraffekt an der Hohlhand und 10 Jahre darauf Tod durch Lues cerebri.

Es erübrigt nun noch einige jüngere Epigonen der Wiener Schule zu nennen, die sämtlich ein allzufrüher Tod hinweggenommen hat. Gerne und in erster Linie gedenke ich da der vornehmen Persönlichkeit meines Innsbrucker Vorgängers *Wladimir von Lukasiewicz*. Schon die Arbeiten aus seiner Assistentenzeit bei *Kaposi* betreffen Gebiete, an denen die ältere Wiener Schule fast achtlos vorüberging. Das Thema Dermatomyome war für Wien ein völlig neues. Ein als Folliculitis exulcerans genau beschriebener Fall ist die erste deutsche Beobachtung eines papulonekrotischen Tuberkulides. Seine in Innsbruck veröffentlichte Arbeit über Lichen scrofulosorum ist wol die lehrreichste über diesen Gegenstand, ebenso die Mitteilung über isoliert an der Mundschleimhaut und im Larynx vorkommendes Erythema multiforme bei völlig fehlenden Hauteffloreszenzen. Sein Bericht über einen Todesfall nach Behandlung mit grauem Oel hatte trotz leidenschaftlicher Opposition von *Eduard Lang* das Verdienst erstmalig auf die eminente Gefahr, die dieser Therapie gelegentlich innewohnte, verwiesen zu haben. Von Innsbruck in einen viel grösseren Wirkungskreis nach Lemberg gelangt, fiel er dort einem Unfalle auf der Strasse zum Opfer.

Ein tragisches Ende war auch meinem Studiengenossen *Eduard Spiegler*

beschieden, der 48 Jahre alt 1908 an Leukämie zu Grunde ging. Er war von Haus aus Chemiker und schuf aus eigenen Mitteln ein mit acht Plätzen ausgestattetes Laboratorium für experimentelle Chemie. Seine Arbeiten über Sarcomatosis, über die sogenannten Spieglerschen Endotheliome, Trichorrhexis nodosa, über die Mengenverhältnisse der Albumine und Globuline im Serum der Luetiker tragen den Stempel der Reife und der Gediegenheit. Erwähnt sei noch, dass er bereits vor *Jadassohns* und *Neissers* Mitteilungen mir in unserer Wiener Assistentenzeit einen Fall von Pityriasis lichenoides chronica demonstriert hat, den er als ein von Syphilis durchaus verschiedenes Novum richtig erkannt hatte.

Auch meinem Nachfolger in der Assistentur (bei *Neumann*) *Rudolf Matzenauer*, der nebenbei ein passionierter Bergsteiger, Jäger und Autofahrer gewesen, ist ein allzufrühes Grab bereitet worden. Ohne die geringsten dermatologischen Kenntnisse kam er 1897 als II. Assistent an unsere Klinik und hat sich in kürzester Frist durch Teilnahme an meinen Visiten und Vorlesungen zu einem erstklassigen Diagnostiker entwickelt. Hier empfing er auch die Anregungen zu seinen die bisherigen Anschauungen völlig revolutionierenden Ideen über hereditäre Syphilis. Sein berühmt gewordener Vortrag in der Wiener k. k. Gesellschaft der Aerzte hat ihm zunächst viele Anfeindungen gebracht und verbittert schrieb er mir damals, es sei besser nichts oder wenigstens nichts Neues und Originelles zu arbeiten, denn nur Undank und Missgunst seien die Folge. Zum Glück hat er den völligen Triumph seiner Lehre noch erleben dürfen. Wir verdanken ihm ausserdem den Nachweis der ätiologischen Identität von Impetigo contagiosa und Pemphigus neonatorum, ferner glänzende Untersuchungen über die infektiöse Genitalgangrän und es ist ein Wunder, dass er damals nicht auch den Syphiliserreger gesehen hat.

Auch hat er schon 1904 ein ausgezeichnetes Lehrbuch der venerischen Krankheiten verfasst, das ebenso wie *Kreibichs* aus demselben Jahre stammendes originelles Werk über Hautkrankheiten unglaublicherweise keine 2. Auflage erlebt hat.

Hier zum Abschlusse *Karl Kreibichs* noch weiter zu gedenken, wie auch *Josef Kyrles* möchte ich mir versagen, denn die überragende Persönlichkeit dieser beiden genialen Forscher ist noch frisch in unser aller Gedächtnis.

Es war mir eine hohe Genugtuung heute vor meinem geistigen Auge und auch vor Ihnen wiederum Gestalten erstehen zu lassen, davon ich jeder einzelnen etwas, mancher sogar alles zu verdanken habe. Wohl dem der seiner Meister gern gedenkt !